

V e r n a h m u n g  
von Herrn Rudolf HOEFKE  
durch Mr. Victor SINGER  
auf Veranlassung von Mr. PETERSEN  
am 9. Januar 1948, 11,00 Uhr bis 12,00 Uhr.  
Stenograph: Herr Gerhard Dörner.

FRAGE: Bitte geben Sie mir Ihren vollen Namen an.

ANTWORT: Rudolf Karl Paul HOEFKE.

F.: Sind Sie hier schon unter Eid vernommen worden?

A.: Ja.

F.: Sind Sie bereit, weiter unter Eid auszusagen?

A.: Ja.

F.: Ich möchte jetzt noch einmal genau feststellen, wann Sie im Reichministerium für die besetzten Ostgebiete waren und in welchem Amt Sie waren. Wir haben hier die Beamtenliste des Ostministeriums. Hier steht, dass Sie am 19.11.1942 zum Ostministerium abgeordnet wurden. Stimmt das?

A.: Ja.

F.: Was war Ihr Dienstgrad?

A.: Oberstudiendirektor.

F.: In welchem Amt waren Sie?

A.: Ich war in der Schulabteilung.

F.: Schulabteilung war II ??

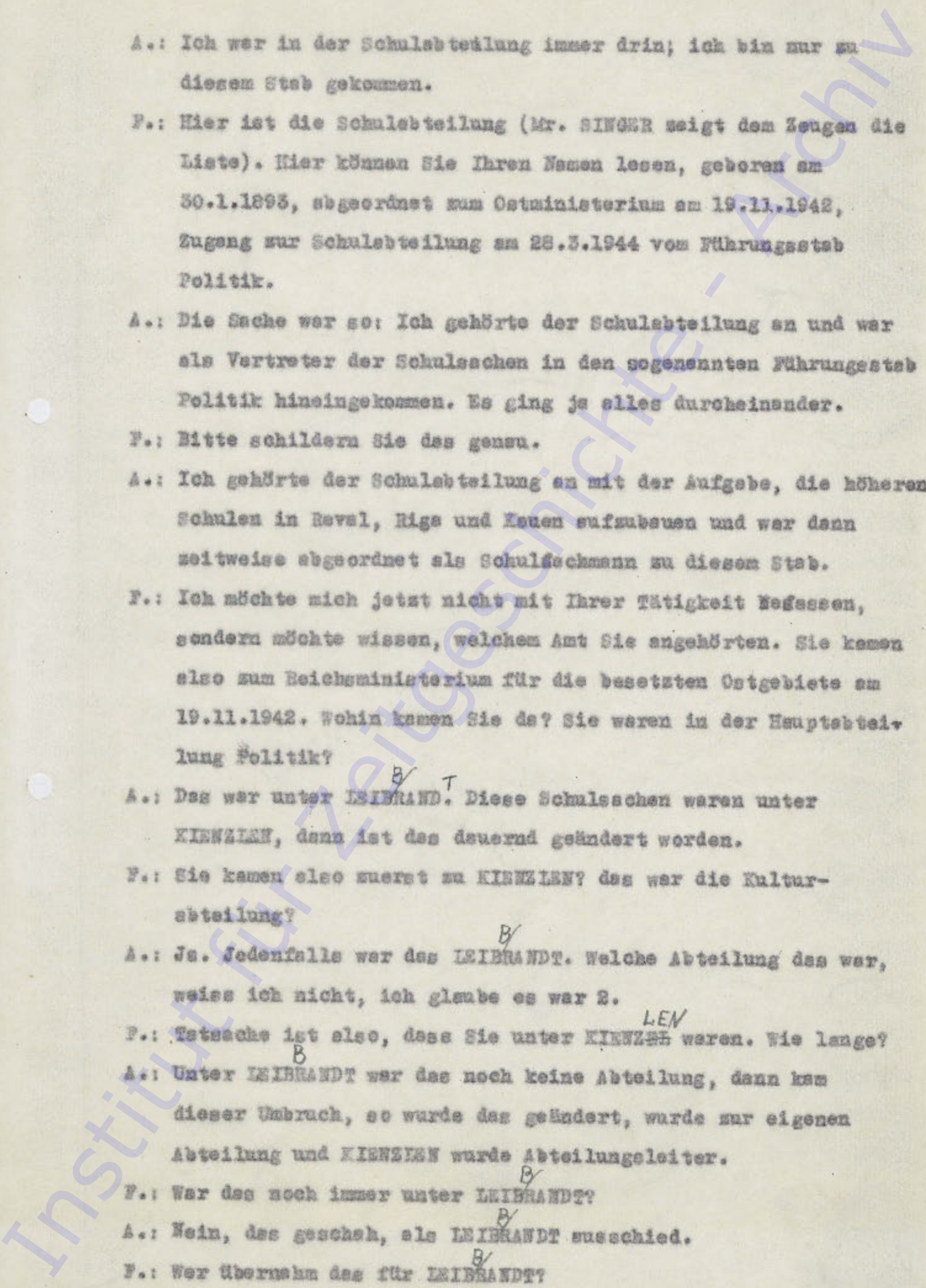
A.: Das kann ich nicht mehr genau sagen, das wurde sehr oft umgemodelt.

F.: Sie wurden zur Schulabteilung übernommen?

A.: Abgeordnet.

F.: Abgeordnet? Sie kamen aber am 28.3.1944 von der Hauptabteilung Politik; ausser, wenn diese Liste lügt.

- A.: Ich war in der Schulabteilung immer drin; ich bin nur zu diesem Stab gekommen.
- F.: Hier ist die Schulabteilung (Mr. SINGER zeigt dem Zeugen die Liste). Hier können Sie Ihren Namen lesen, geboren am 30.1.1893, abgeordnet zum Ostministerium am 19.11.1942, Zugang zur Schulabteilung am 28.3.1944 vom Führungstab Politik.
- A.: Die Sache war so: Ich gehörte der Schulabteilung an und war als Vertreter der Schulsachen in den sogenannten Führungstab Politik hineingekommen. Es ging ja alles durcheinander.
- F.: Bitte schildern Sie das genau.
- A.: Ich gehörte der Schulabteilung an mit der Aufgabe, die höheren Schulen in Reval, Riga und Kauen aufzubauen und war dann zeitweise abgeordnet als Schulsekretär zu diesem Stab.
- F.: Ich möchte mich jetzt nicht mit Ihrer Tätigkeit befassen, sondern möchte wissen, welchem Amt Sie angehörten. Sie kamen also zum Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete am 19.11.1942. Wohin kamen Sie da? Sie waren in der Hauptabteilung Politik?
- A.: Das war unter <sup>B</sup>LEIBRAND<sup>T</sup>. Diese Schulsachen waren unter KIENZIAN, dann ist das dauernd geändert worden.
- F.: Sie kamen also zuerst zu KIENZIAN? das war die Kulturabteilung?
- A.: Ja. Jedenfalls war das <sup>B</sup>LEIBRANDT. Welche Abteilung das war, weiss ich nicht, ich glaube es war 2.
- F.: Tatsache ist also, dass Sie unter <sup>LEN</sup>KIENZIAN waren. Wie lange?
- A.: Unter <sup>B</sup>LEIBRANDT war das noch keine Abteilung, dann kam dieser Umbruch, so wurde das geändert, wurde zur eigenen Abteilung und KIENZIAN wurde Abteilungsleiter.
- F.: War das noch immer unter <sup>B</sup>LEIBRANDT?
- A.: Nein, das geschah, als <sup>B</sup>LEIBRANDT ausschied.
- F.: Wer übernahm das für <sup>B</sup>LEIBRANDT?
- A.: Senator VON ALLWOERDEN.



F.: Der hat den abgelöst?

A.: Davon erfuhr man doch kaum etwas.

F.: Sie erfuhren doch, wer Ihr Chef war?

A.: Das war KIEWITZ. Nachher VON DER MILWE - SCHRODEN.

F.: Zu welchem Zeitpunkt?

A.: Das ist schwer ~~zu~~ sagen. Die Änderungen gingen dermaßen überraschend und schnell vor sich, dass man zum Schluss überhaupt nicht mehr wusste, was gespielt wurde.

F.: Wann wurde Ihnen der Name Gottlob BERGER's zum ersten Male in diesem Zusammenhang bekannt?

A.: Das ist schwer zu sagen. BERGER sollte den <sup>B</sup>LEIBRANDT ablösen.

F.: Sprechen Sie aus Ihrer eigenen Erfahrung?

A.: Wie meinen Sie?

F.: Sagen Sie, was Sie damals erfahren haben?

A.: Natürlich.

F.: Nicht, was Sie jetzt erst erfahren haben.

A.: Dass <sup>B</sup>LEIBRANDT wegging, erfuhr man ja und dass da ein Mann hinkommen sollte, der stark war, war bekannt. Sonst erfuhr man da nichts. Sie mögen vielleicht ein ganz falsches Bild von der Sache haben.

F.: Ich kenne das Ostministerium sehr gut.

A.: Dann müssen Sie ja auch wissen, was dort für ein Durcheinander war.

F.: Ich wollte nur wissen, ob Sie mal unter BERGER gearbeitet haben.

A.: Ich kenne ihn weder persönlich, noch habe ich dienstlich - schriftlich mit ihm jemals Kontakt gehabt.

F.: Es handelt sich nicht darum. Haben Sie jemals gehört, dass er Ihr Chef war? Nicht Ihr unmittelbarer Chef, sondern überhaupt?

A.: Das hat man natürlich gehört.

F.: Haben Sie nun unter BERGER gearbeitet? Genau so, wie Sie unter LEIBRANDT <sup>BY</sup>GEARBEITET haben? Sie haben doch eine Zeit lang unter LEIBRANDT <sup>B</sup>gearbeitet. Stimmt das?

A.: Ja.

F.: Also, haben Sie in demselben Zusammenhang unter BERGER gearbeitet?

A.: BERGER hatte ja die ganze Geschichte.

F.: Was für eine Geschichte?

A.: Ihm unterstand doch alles.

F.: Was alles?

A.: BERGER war doch der zweite Mann sofort hinter MEYER, der alles gemacht hat.

F.: Reichsminister für die besetzten Ostgebiete war ROSENBERG. Sein ständiger Vertreter war MEYER?

A.: Ja.

F.: Wer kam unter MEYER?

A.: Dann kam BERGER.

F.: Welche Stellung hatten denn die anderen Hauptabteilungscheffe neben BERGER?

A.: So weit ich mir ein Bild machen kann, ist das so, dass die ihm unterstanden.

F.: Mit anderen Worten sagen wir z.B. die Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft unter dem Ministerialdirektor RIECKE. Wem hat die unterstanden?

A.: Das kann ich nicht sagen. Ich nehme an, die unterstehend ihm auch. BERGER war der, der seine Machtstellung ins Gewicht setzen sollte, obgleich ich glaube, dass er gar nichts gemacht hat.

F.: Wer war Ihr Vorgesetzter?

A.: KIENZIAN.

F.: Von wann bis wann?

A.: Ich unterstehend ihm immer.

- F.: So lange Sie im Ostministerium waren, waren Sie immer KIENZLEN unterstellt?
- A.: Ja.
- F.: Wem war KIENZLEN unterstellt am Anfang?
- A.: Da war noch ein gewisser SCHEIDT.
- F.: Der war also SCHEIDT unterstellt?
- A.: Ich kann das nicht genau sagen.
- F.: Und LEIBRANDT war dann der Vorgesetzte?
- A.: Von diesem Wäcker.
- F.: Bis zu seinem Abgang?
- A.: Ja.
- F.: Dann wurde BERGER der Vorgesetzte?
- A.: Dann kam BERGER dorthin als der Mann für LEIBRANDT, wenn ich nicht irre. Eine Aufstellung des ganzen Ministeriums habe ich weder gesehen, noch ist die mir jemals klar geworden.
- F.: Wodurch haben Sie erfahren, dass BERGER der Vorgesetzte KIENZLEN's war?
- A.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.
- F.: War das allgemein bekannt oder denken Sie sich das?
- A.: Das denke ich mir nur, ich habe damit nichts zu tun gehabt.
- F.: Womit begründen Sie das? Sie müssen doch einen Anhaltspunkt haben, warum Sie sagen, dass BERGER der Vorgesetzte von KIENZLEN war?
- A.: Ich begründe das damit, dass eben LEIBRANDT schon lange nicht mehr der war, der die Sache meistern konnte. Es fehlte ihm eine starke Hand und die sollte BERGER werden. Ich kenne LEIBRANDT auch weiter nicht; es sind nur Vermutungen von mir.
- F.: Ist Ihnen der EINSATZSTAB ROSENBERG bekannt?
- A.: Nein.
- F.: Haben Sie jemals den Namen Gerhard UTIKAL gehört?
- A.: Nein, das höre ich heute hier von Ihnen zum ersten Male.
- F.: Was war die Aufgabe von SCHEIDT?

A.: Das sind alles sehr schwere Fragen. Ich soll nach oben projizieren. Nach unten könnte ich das tun, nach oben ist es sehr schwer. Ich kenne SCHEIDT nicht weiter. Was uns interessierte, waren die rein schulischen Angelegenheiten. Ich bin als Fachmann dahin gekommen und nicht als Politiker.

F.: Wer war Ihnen unterstellt?

A.: Eigentlich gar keiner. Persönlich hatte ich überhaupt keinen Einfluss, ich war ja dort nur eine kleine Nummer.

F.: Mit wem haben Sie zusammengearbeitet?  
Ich meine, mit wem hatten Sie direkten Dienstkontakt?

A.: KINZLEN, MILBE - SCHRÖDEN. Nach unten hin hatte ich keinen Kontakt.

F.: Sie sagten bei Ihrer letzten Vernehmung, dass die Schulleitung in 4 Gruppen aufgeteilt war?

A.: Ja.

F.: 1.) Schule?

A.: Ja.

F.: 2.) Berufsschule und Fachschule?

A.: Ja.

F.: Landwirtschaftliche Schule?

A.: Ja.

F.: 4.) Oberschule und Höhere Schule?

A.: Ja. Dann kamen noch hinzu die Lehrerseminare.

F.: Was hatten Sie?

A.: Höhere Schulen.

F.: Wer hatte die anderen Gruppen?

A.: Die Berufsschule hatte Dr. GROSS, Landwirtschaftsschulen hatte REINARTZ, Volksschulen SZLISKA oder Dr. KÖLSCH. Dann war noch eine Zeit lang Dr. GUTHMANN da. Der schied aber dann später aus.

F.: Was machte Dr. FUCHS?

A.: Was der war, kann man schwer sagen. Der war Sachkenner für slawische Sprachen.

F.: Wem war er unterstellt?

A.: KIEHZIEN.

F.: Hätte er ein eigenes Referat?

A.: Nein.

F.: Was war seine Stellung? War er einem Referatsleiter gleichgestellt?

A.: Das war sehr schwer zu sagen.

F.: Hat er direkt mit dem Chef zusammengearbeitet?

A.: Kaum. Seine Aufgabe war es, Bücher sprachlich durchzusehen.

F.: Was machte Staatsanwalt TAUSCHER?

A.: Das war der Mann, der die Rechtsfragen klärte, ob z.B. ein Erlass die richtige Form hat.

F.: Dr. BUCHMÜLLER?

A.: Wer der auch noch da? Den Namen kenne ich, was der aber gemacht hat, weisse ich nicht.

F.: Dr. GRIGER?

A.: Kenne ich gar nicht.

F.: Sehen Sie bitte sich selbst die restlichen Namen an, ob Sie jemanden finden.

(MR. SINGER gibt dem Zeugen die Liste zur Durchsicht)

A.: SIMON war auch KIEHZIEN unterstellt. Das war der Verwaltungsbeamte, der für die ordnungsgemäße Ausgabe der Sachen sorgte. SCHULZE auch. DIETZ war auch mal da, der war auch Verwaltungsmann.

F.: Kennen Sie Regierungsrat Alfred FOKKERT?

A.: Ja. Der machte nahher dasselbe im Führungsstab, was SIMON da machte, war also auch Verwaltungsmann.

F.: Unter wem arbeitete er?

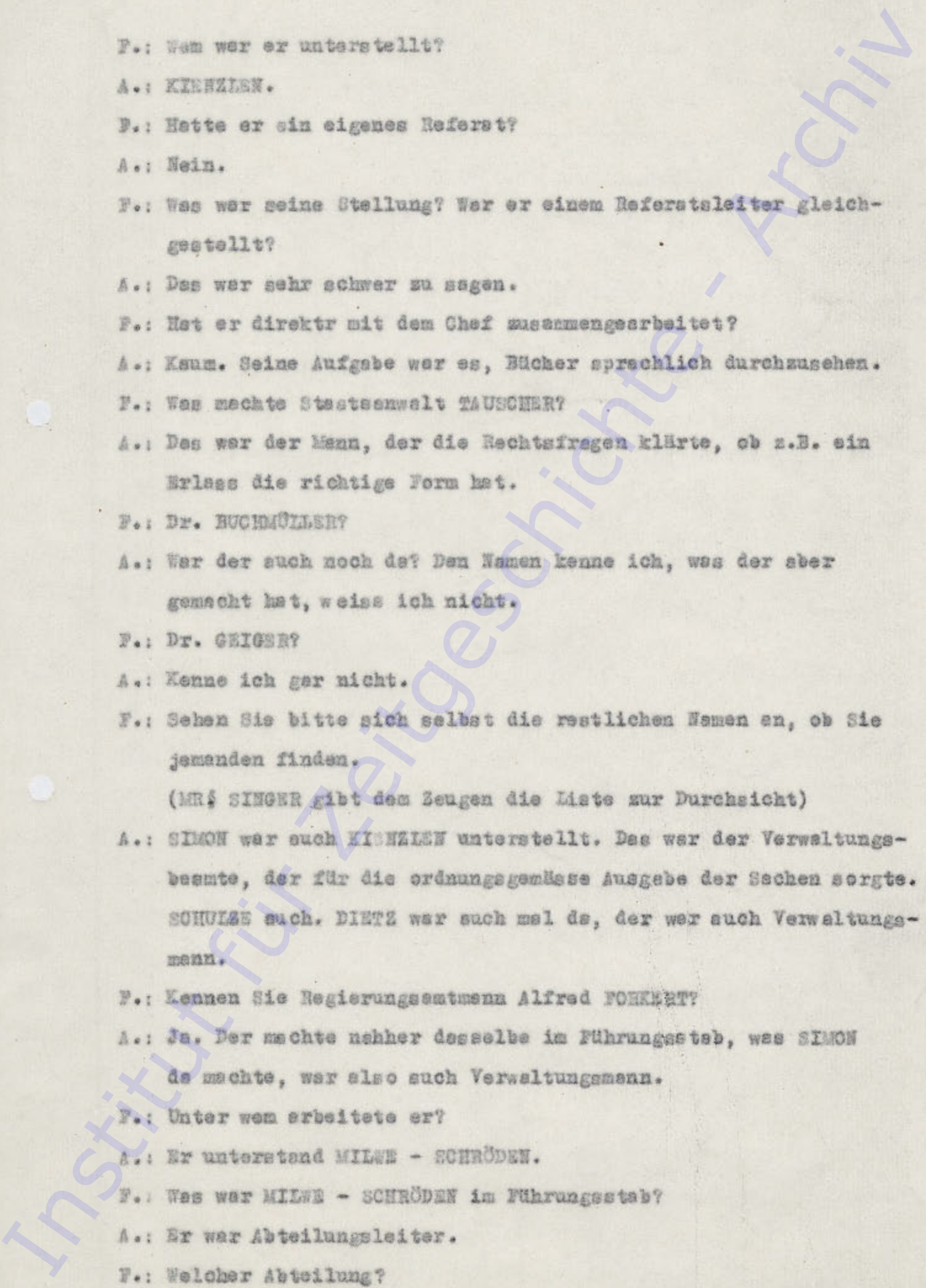
A.: Er unterstand MILWE - SCHRÖDEN.

F.: Was war MILWE - SCHRÖDEN im Führungsstab?

A.: Er war Abteilungsleiter.

F.: Welcher Abteilung?

A.: P / 4.



F.: Der Kulturrechtung?

A.: Ja.

F.: Konnten Sie Dr. BRÄUTIGAM?

A.: Nein, den habe ich erst im Internierungslager kennengelernt.

F.: Haben Sie gonst irgendwelche Angehörige des Reichsministeriums nach Kriegsende gesehen?

A.: Nein - niemanden.

F.: Also nur BRÄUTIGAM?

A.: Den habe ich erst kennengelernt in Kornwestheim. SIMON habe ich mal in Wiesbaden gesprochen.

F.: Wissen Sie seine Adresse?

A.: Nein, der wohnt en sich in Flensburg und war nur mal in Wiesbaden, da traf ich ihn zufällig auf der Strasse.

F.: In Flensburg?

A.: Ich glaube, dort oben wohnt er. Er wurde aber auch mal ausgebombt, lebte auch mal in Stettin.

F.: Wann haben Sie ihn in Wiesbaden gesehen?

A.: Er war zu Besuch da.

F.: Er oder Sie?

A.: Nein. Ich habe ihn auf der Strasse mal getroffen.

F.: Hat er Ihnen nicht gesagt, wo er wohnt?

A.: Er erzählte mir, dass er in Schleswig oder Flensburg wohnt.

F.: Also in der Britischen Zone?

A.: Ja.

F.: Wissen Sie, ob der SIMON interniert war?

A.: Nein.

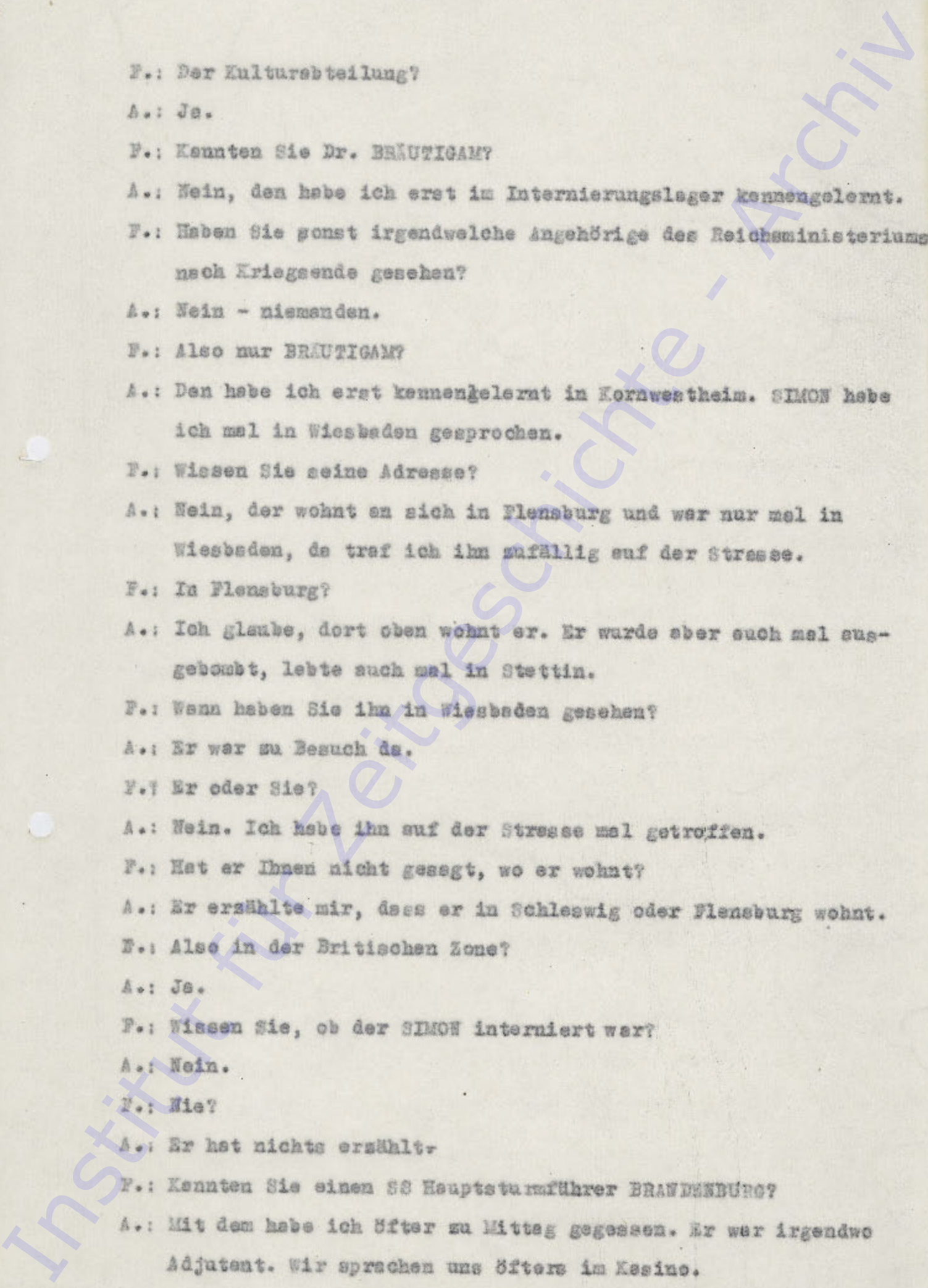
F.: Wie?

A.: Er hat nichts erzählt.

F.: Konnten Sie einen SS Hauptsturmführer BRANDENBURG?

A.: Mit dem habe ich öfter zu Mittag gegessen. Er war irgendwo Adjutant. Wir sprachen uns öfters im Kasino.

F.: Was für eine Verbindung unterhielten Sie mit den zivilen Verwaltungsetellen der besetzten Ostgebiete?



- A.: Ich hatte die höheren Schulen und so bin ich immer dorthin gegangen und habe sie kontrolliert.
- F.: Hatten Sie mit irgendwelchen Dienststellen der speziellen Verwaltung Verbindung?
- A.: Was nennen Sie Verwaltung? Ich hatte ja gar kein Recht, irgend etwas zu unterschreiben.
- F.: Mit den Dienststellen des Reichskommissars usw.?
- A.: Wenn ich nach Riga fuhr, um die Schulen zu besichtigen, musste ich dort hin. Dienstlich im Sinne des Vorgesetzten hatte ich natürlich nichts damit zu tun. Sonst musste ich, wenn ich klinken, meine Karten dort abholen.
- F.: Bei wem?
- A.: In Riga war es Dr. NEUGEBAUER. Dem unterstanden ja die Schulen direkt. Dann war da noch Herr VON BOLTENSTERN, dem die Schulen in Riga unterstanden.
- F.: Haben Sie von BRANDENBURG etwas gehört nach Kriegsende?
- A.: Nein. Ich weiss auch gar nicht, was der eigentlich für eine Funktion gehabt hat, das wusste man dort ja nie.
- F.: Wissen Sie, wo sich Dr. BRÄUTIGAM aufhält?
- A.: Das weiss ich nicht. Wenn ich mich nicht irre, ist er doch auch in der Britischen Zone. Er wurde damals dorthin entlassen. Es war da ja ein ziemliches Durcheinander. Ich kam da hin als Beamter und war etwas erstaunt über die - - - -
- F.: Kennen Sie ZIMMERMANN?
- A.: Welchen meinen Sie?
- F.: Presse und Propaganda.
- A.: Man wurde ja auch systematisch nirgends eingelassen.
- F.: Dr. RUMER?
- A.: Auch nicht.
- F.: Wissen Sie, was die Hauptabteilung B II war?
- A.: Waren das nicht wir? Gehörten da nicht wir mal dazu?
- F.: Die Hauptabteilung Politik war Hauptabteilung I.
- A.: Das war später.

F.: Nein, vom Anfang an.

A.: So weit ich weiss, gehörten wir mal der Hauptabteilung II an.

F.: Die Hauptabteilung II war unter Senator VON ALLWÖRDEN.

A.: Da gehörten wir doch dazu. Dem unterstehend dann auch die Schulabteilung.

F.: Sie sagten, dass ALLWÖRDEN mit seiner Hauptabteilung II dem Führungsstab Politik untersteht?

A.: Wie weit das eine blosser Unterstellung oder mehr war, kann ich nicht sagen. Ich nehme an, dass das so war: In der ganzen Gliederung war ein grosses Durcheinander. Jeder suchte seine Machtposition in irgendeiner Form auszubreiten. Es konnte sich nur der durchsetzen, der die grossen Ellenbogen hatte. Es ist ja dauernd umgemodelt worden.

F.: Worauf beruht Ihre Aussage, dass BERGER den starken Mann spielte?

A.: Die beruht auf Gesprächen, die man so hörte. Besonders war es so, dass sich ROSENBERG gegenüber KOCH nie durchsetzen konnte. LEIBRANDT ist ja damals in dem Krach ROSENBERG - KOCH gegangen.

F.: KOCH hat eine, mild ausgedrückt, verbrecherische Rolle in der Ukraine gespielt. Ist dann BERGER in das Ostministerium gekommen, um gegen KOCH aufzutreten?

A.: Bestimmt, um die Position ROSENBERG's zu stärken. So weit ich weiss, war es so, dass das Ministerium Anordnungen herausgab, die KOCH nicht ausführte. In der Schulabteilung sollten z.B. dort Schulen eingerichtet werden, die KOCH wieder schloss. Das gab damals einen ziemlichen Krach und LEIBRANDT musste daraufhin gehen. BERGER sollte nach gewissen Erzählungen, die nicht belegt werden können, die Waage halten.

F.: Nun kommen wir über eine Sache zu sprechen, in der Sie gearbeitet haben: Die Schulen selbst. Was für Schulen waren das?

A.: Die Oberschule für Reichsdeutsche in Riga, Reval und Kopen.

F.: Das verstehe ich nicht. Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete hatte sich doch mit der zivilen Verwaltung der besetzten Ostgebiete zu beschäftigen, denn dafür war das Reichsministerium doch da, nicht aber, um sich mit den Reichsdeutschen zu beschäftigen, die dort gelebt haben.

A.: Die mussten doch Schulen haben.

F.: Selbstverständlich. Was hat das aber mit dem Ostministerium zu tun?

A.: Das Ostministerium hatte eigene Hoheitsrechte und die deutschen Schulen konnten vom deutschen Kultusministerium nicht betreut werden. Die Höheren Schulen in den besetzten Ostgebieten unterstanden gar nicht dem deutschen Kultusministerium.

F.: Wann wurden diese Schulen gegründet?

A.: Die wurden schon Mitte 1942 angefangen, bevor ich da war.

F.: Wer hat die Verfügung herausgegeben, dass diese Schulen zu beschlagnahmen sind?

A.: Wie?

F.: Das waren doch vorher keine deutschen Schulen, das waren doch Baltische Schulen.

A.: Nein, in Riga war ja schon immer ein deutsches Gymnasium.

F.: Diese Schulen, die dort gegründet wurden, waren doch hauptsächlich für die Familienangehörigen der Deutschen, die nach der Besetzung ankamen.

A.: Aber in Riga gab es immer schon ein deutsches Gymnasium.

F.: Es waren Schulen, die früher der baltischen Bevölkerung gehörten?

A.: Sie meinen die Gebäude?

F.: Ja.

A.: Das ist nicht von der Schuleteilung gemacht worden, das machte die örtliche Verwaltung.

F.: Auf wessen Antrag?

- A.: Ein Antrag ist da nicht gestellt worden.
- F.: Es muss doch irgendwo eine höhere Stelle geben, dieses Gebäude wird zu diesem und diesem Zwecke beschlagnahmt.
- A.: Das weisse ich nicht. Das ist auch nicht vom Ministerium ausgegangen. Das waren Angelegenheiten der örtlichen Generalkommissare.
- F.: Selbstverständlich wird das Ministerium gesagt haben: Wir wollen deutsche Schulen errichten,
- A.: Dieser Wunsch ging von den Generalkommissaren aus. Wir hatten nur diese Schulen mit den deutschen Schulen im Reich in einen gewissen Einklang zu bringen. Ich habe die deutschen Lehrkräfte ausgewählt, die musste dann Berlin zur Verfügung stellen. Dann musste dort ja auch ein Abitur gemacht werden und das konnte nicht das Reichserziehungsministerium, das taten wir. Wir brauchten sogar eine Erlaubnis vom Reichserziehungsministerium, damit die Schulen anerkannt wurden als Höhere deutsche Schulen.
- F.: Mit anderen Worten, Sie wollen sagen, dass sich die Schul- und Ausbildungsabteilung des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete ausschliesslich mit Deutschen befasst hat?
- A.: Nein, das kam erst für die Höheren Schulen in Frage.
- F.: Wie war es mit den Höheren Schulen, die in den besetzten Ostgebieten für die Zivilverwaltung waren?
- A.: Es sollte versucht werden, diese den deutschen Verhältnissen anzugleichen.
- F.: Wer war das?
- A.: Damit hatte ich auch zu tun. Die Herren sind z.B. nach Jena geschickt worden, wo sie von ersten Universitätsprofessoren Vorträge bekamen.
- F.: Wie war es mit russischen Schulen?
- A.: Die gibt es nicht. Im besetzten Russland gibt es doch nur ein Lehrerseminar in Kiew. KOCH liess ja keine Volksschulen da. 012

- F.: Es gab in den baltischen Staaten, also im Ostland, bestimmte Vorschriften, wer von der einheimischen Bevölkerung Höhere Schulen besuchen durfte.
- A.: Das weiss ich nicht. Es war ja so, dass in den baltischen Staaten die Besuchsfreudigkeit an den Höheren Schulen bedeutend höher war, als z.B. in Deutschland.
- F.: Dazu kommt die Einziehung von Schülern dieser Höheren Schulen zur Waffen - SS.
- A.: Sie meinen die Flak - Helfer?
- F.: Ich spreche jetzt nicht von den Flak - Helfern, sondern von den Älteren. Ich spreche jetzt nicht von Kindern, sondern von den Älteren Jüngern, die von den Höheren Schulen zur SS eingesogen worden sind für diese baltischen Legionen.
- A.: Damit hatten wir nichts zu tun.
- F.: Es musste doch irgend ein Übereinkommen getroffen werden, wenn diese Schüler aus den Schulen herausgenommen werden können. Es wurden doch auch verschiedene Schüler von der Dienstpflicht zurückgestellt. Wenn z.B. ein Junge in der Mitte seines Studiums stand, bestand doch eine Vorschrift, dass er bis zu einem bestimmten Termin nicht eingesogen werden darf.
- A.: Davon weiss ich nichts.
- F.: Was ist Ihnen über die sogenannten Flak - Helfer im Osten bekannt?
- A.: Mir ist bekannt, dass besonders die Hitlerjugend versuchte, die Jüngern freiwillig zu werben, wie das hier auch war.
- F.: Was verstehen Sie unter "freiwillig"?
- A.: Das liegt doch im Wort.
- F.: Bitte sagen Sie das.
- A.: Ich verstehe darunter, dass die Jüngern geworben werden und sich dann zum Beitritt bereiterklären.
- F.: Wollen Sie mir bitte sagen, mit welcher Rechtsgrundlage ein ein 10 - 12jähriger Junge - - -
- A.: Es handelt sich hier nicht um 12jährige.

F.: Um welches Alter handelt es sich denn?

A.: Es handelt sich um 16 bis 18jährige.

F.: Mit 16 Jahren ist ein Kind minderjährig.

A.: Mit 18 Jahren auch.

F.: Sehr richtig. Also ist eine Freiwilligkeitserklärung eines Minderjährigen ungültig.

A.: Das ist richtig, das gebe ich zu.

F.: Deswegen fragte ich Sie, was Sie unter Freiwilligkeit verstehen.

A.: Das ist ja auch nur geschehen mit Leuten, die man gebrauchen konnte. Im allgemeinen ist eine Flak - Helfer Aktion mit 16jährigen ein Unsinn.

F.: Ich spreche jetzt von der Freiwilligkeit dieser Jungen. In Deutschland war es üblich, dass die Eltern ihre Zustimmung geben.

A.: Zu den Flak - Helfern nicht.

F.: Es konnte also jeder zu den Flak - Helfern gehen?

A.: Da wurde niemand gefragt. Er wurde gemustert und dann zu den Flak - Helfern eingesogen.

F.: Ich habe 10jährige Jungen gesehen.

A.: Das ist mir nicht bekannt. Hier jedenfalls ist das nicht geschehen.

F.: Was ist Ihnen über die Evakuierung der Schulen bekannt?

A.: Ich weiss nur, dass die deutsche Oberschule in Riga verplegt wurde, als die Kampfhandlungen sich näherten.

F.: Mit sämtlichen Schülern?

A.: Die Schüler wurden mit einem Schiff nach Deutschland gebracht.

F.: Wissen Sie, was mit den Schülern geschehen ist?

A.: Die sind alle heil nach Haus gekommen.

F.: Sie sprechen von den deutschen Schülern?

A.: Von den anderen weiss ich nichts.

F.: Was war die Grundbedingung für Lehrer in baltischen Schulen, also nicht in deutschen Schulen?

- A.: Da sind vom Ministerium keine Bedingungen aufgestellt worden. Die Leute mussten ihr Examen gemacht haben, entsprechend einem Studienrat in Deutschland.
- F.: Ich meine die politischen Grundbedingungen?
- A.: Damit hatten wir nichts zu tun. Das war ja Sache der örtlichen Dienststellen.
- F.: Die waren vollständig selbständig?
- A.: Ob sie selbständig waren oder nicht, sie machten jedenfalls, was sie wollten.
- F.: KOCH machte auch, was er wollte. Trotzdem bekam er Anweisungen vom Ministerium, was er machen sollte. Ob er es gemacht hat, bleibt dahingestellt.
- A.: Da sind jedenfalls von der Schulabteilung keine Weisungen herausgegeben worden. Das liegt eben daran, dass die Schulabteilung eine sehr unglückliche Rolle gespielt hat. Die Schule war nicht beliebt und wurde immer beiseitegeschoben. Es mischten sich zu viele Stellen in die Schule hinein, nach rechtlichen Gesichtspunkten ist leider nie verfahren worden.
- F.: Nun SCHRIDT? Der hatte mit Schulen nichts zu tun, das war nicht seine Aufgabe. Was wissen Sie über seine Aufgabe?
- A.: Er ist, als ich hinkam, Abteilungsleiter gewesen. Ich habe mit SCHRIDT nur einmal 5 Minuten lang gesprochen und zwar, als ich hinkam und mich vorstellte.
- F.: War er damals in Uniform?
- A.: Das kann ich nicht sagen. Er war wohl bei der SA.
- F.: Er hatte einen Parteidienstgrad.
- A.: Das kann ich nicht sagen. Die Partei spielte bei uns in den schulischen Belangen eine sehr kleine Rolle.
- F.: GROSS wie SCHRIDT war von der Partei, wie auch LEIBRANDT.
- A.: Welchen GROSS meinen Sie? Wenn Sie den Dr. GROSS von der Schulabteilung meinen, halte ich das für unmöglich. Meinen Sie KISZLEIN?

F.: KIEZLEN auch.

A.: Mit der Partei hatte das doch alles gar nichts zu tun. Bei uns in der Schule teilung spielte die Partei doch gar keine Rolle.

F.: Wir kommen wieder zur SCHEIDT zurück. Was hat er gemacht?

A.: Sie machen sich da eine ganz falsche Vorstellung --

F.: Entschuldigen Sie, wenn ich unter einem Mann 2 Jahre lang arbeite, dann interessiere ich mich doch, was der eigentlich macht.

A.: SCHEIDT hat keine Besprechung mit uns gehabt und auch sonst nichts mit uns zu tun gehabt. Seine Aufgabe kann ich nicht sagen, da komme ich wirklich in Verlegenheit, weil ich es tatsächlich nicht weiss.

F.: Sie haben doch irgendetwas gehört?

A.: SCHEIDT war meist nicht da.

F.: Weil er eben eine Parteidienststelle hatte zur selben Zeit.

A.: Das weiss ich nicht. Wenn ich hätte SCHEIDT sprechen wollen, hätte ich erst müssen KIEZLEN um Erlaubnis bitten.

F.: Wissen Sie, ob KIEZLEN dem SCHEIDT bis zum Schluss unterstellt war?

A.: SCHEIDT ist doch schon früher ausgeschieden.

F.: Wann? Vor LEIBRANDT oder nach ihm?

A.: So weit ich weiss noch 1943.

F.: Wer folgte ihm dann im Amt?

A.: Das war dann der MILNE - SCHROEDER. SCHEIDT ging doch zur Wehrmacht.

F.: Kennen Sie Robert SCHOLZ?

A.: Nicht bekannt. Auch den Namen habe ich nie gehört. Das war auch schwierig, weil wir in vielen Gebäuden untergebracht waren.

F.: Er war in demselben Gebäude und in derselben Abteilung wie Sie

A.: Den Namen habe ich nie gehört.

F.: Was haben Sie vom EINSATZSTAB ROSENBERG gehört?

A.: Was der gemacht hat? Klar geworden bin ich mir da nie.

F.: Wir setzen dann die Vernehmung heute nachmittag um 2 Uhr fort. Ich will heute Nachmittag über NICKEL zu sprechen kommen.

E n d e  
der Vernehmung

-----

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

373  
unten

V e r n e h m u n g

von Herrn Rudolf H o e f k e

durch Mr. Victor SINGER

auf Veranlassung von Mr. PETERSEN

am 9. Januar 1948, 14,00 Uhr bis 14,45 Uhr.

Stenograph: Herr Gerhard Dürner.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

FRAGE: Ich will jetzt von heute vormittag fortsetzen.  
Zuerst will ich Ihnen etwas über die Aufgaben des Reichs-  
ministeriums für die besetzten Ostgebiete vorlesen.  
(Mr. SINGER liest dem Zeugen Auszüge aus Dokumenten vor)  
Nun sind hier verschiedene Sachen mit den Schulen der  
besetzten Ostgebiete vorgekommen. Das muss doch durch  
Ihre Abteilung gegangen sein?

ANTWORT: So weit das die Schule betrifft, mag das sein.

F.: Also auch die Einziehungen?

A.: Damit hatte die Schule nichts zu tun, sie hatte höch-  
stens die Betreuung.

F.: Wer hatte die Sache? Bereitschaftsführer NEUGEBAUER?

A.: Ja.

F.: "Bereitschaftsführer" - wissen Sie, was das ist? Ist  
das ein Parteidienstgrad?

A.: Ich glaube es, ich weis aber nicht. Sie glauben also,  
dass die Partei die Führung hatte? Das war doch meist  
so, dass alle mit der Partei Kech hatten.

F.: Hier steht jedenfalls NSDAP - Reichsstellenleiter  
SCHNEIDERREITH. Ich will Ihnen ja nur beweisen, was  
die Leute waren. In Lettland war Professor SCHRÖTER.

A.: Kenne ich nicht.

F.: Wen kannten Sie dort?

A.: Einen Herrn SEGER.

F.: In Ostland ein Dr. Helmut WRISE.

A.: Ich glaube, da gehen Sie fehl, wenn Sie glauben, dass die Partei etwas zu sagen hatte. Die Partei kam erst später und versuchte, in die Belange der Verwaltung einzugreifen. Die Parteidienststellen sind, glaube ich, erst später hereingekommen. Das geht schon daraus hervor, dass ständig Reibereien waren. Wir bekamen unsere Leute nicht durch die Partei, sondern durch das Reichserziehungsministerium.

F.: Wissen Sie, wie die Beziehungen über den Osteinsatz waren?

A.: Nein. Die Lehrer wurden aufgefordert, sich über den NSLB für den Osteinsatz zu melden.

F.: Das hatte nichts mit politischer Zuverlässigkeit zu tun? Ich weiß nicht, ob Sie wirklich nichts wissen, oder ob Sie nur so tun. Ich habe Dokumente, das gewisse Leute nicht zuverlässig waren, weil sie politisch nicht zuverlässig genug waren.

A.: Wir bekamen die Meldungen vom Ministerium und dann musste erst ein politisches Gutachten gegeben werden.

F.: Beim Osteinsatz war das anders, da kamen die Sachen nicht vom Erziehungsministerium, sondern vom Ostministerium. Beim Osteinsatz war die ganze Sache besonders scharf.

A.: Ich weiß doch, dass wir auch Leute hatten, die früher anderen Parteien angehört hatten, es war doch überhaupt ein Mangel an Leuten.

F.: Wer war PETERMANT?

A.: Kenne ich nicht.

F.: MAUGH?

F.: Dr. SCHÜTTE?

A.: Kenne ich beide nicht, wo sollen die gewesen sein?

F.: Franz BADER?

A.: Kenne ich auch nicht.

F.: KUNKLER?

A.: Den Namen habe ich mal gehört, aber ich kenne ihn nicht.

Wo sollen die alle gewesen sein?

F.: Abteilung Kulturpolitik unter SCHEIDT.

A.: Ich kenne nur die Herren, mit denen ich in der Schulabteilung zu tun hatte. Unsere Aufgabe war eine rein sachliche. Wir sollten Stundenpläne aufstellen, Leute aussuchen für die deutschen Schulen usw.

F.: Nun zur Sache NICKEL. Sie haben NICKEL 1944 kennengelernt?

A.: Ja.

F.: Bei welcher Gelegenheit?

A.: Das kann ich nicht mehr genau sagen. Wir hatten jedenfalls Überschneidungen mit der Hitlerjugend.

F.: Ich will jetzt die deutsche Jugend im Baltikum beiseite lassen.

A.: Mit der anderen hatten wir nichts zu tun. Wir hatten nur mit der reichsdeutschen Jugend zu tun, weil die HJ in Kauen die Führung übernehmen wollte.

F.: NICKEL hatte mit der deutschen Jugend nichts zu tun.

A.: Die deutsche Jugend unterstand doch NICKEL von der Hitlerjugend aus.

F.: Die Dienststelle NICKEL war doch eine spezielle Dienststelle.

A.: Die Dienststelle war etwas anderes.

F.: KOEHN war etwas anderes.

A.: Ja, das stimmt. NICKEL war im Osten der Vertreter des Reichsjugendführers, er hatte die gesamten Jugendangelegenheiten zu führen, wobei die Schulabteilung mit ihm in Konflikt kam.

F.: Wie war es mit Frau Dr. PETHICKY?

A.: Ich kenne sie nicht, ich kenne nur ihren Namen. Die Schwierigkeiten bestanden natürlich für uns darin, dass die Hitlerjugend versuchte, nachlässig in die Belange der Schule einzugreifen. Das gab weniger Zusammenarbeit, als Reibereien.

F.: Wie war es mit der Zwangseinschiebung der Ukrainischen Jugend durch NICKEL?

A.: Da kann ich nichts dazu sagen, damit hatte ich nichts zu tun. Die Schulabteilung konnte ja in der Ukraine nicht wirken, nur im Ostland.

F.: Wie war es dort?

- A.: Was dort geschah, kann ich nicht sagen, da haben wir keinen Einblick gehabt. Was die da draussen machten, darauf hatten wir keinen Einfluss. Die liessen sich auch gar nichts von der Schulabteilung dreinreden.
- F.: Es musste doch irgend eine Verbindung bestehen. Ich meine da wenigstens eine nachrichtliche Verbindung.
- A.: Das ist sicher.
- F.: In anderen Worten, Sie wussten, was die machten und die wussten, was Sie machen.
- A.: Nein, das wusste ich nicht. Ich wusste z.B., dass die Flak - Helfer sich melden sollten und dass die Schulabteilung die unterrichtlich zu betreuen hatte.
- F.: Die Jugendlichen wurden nach Deutschland geschickt?
- A.: Das war ja erst 1944, da war ich schon weg. Man wollte eine ähnliche Jugendaktion durchführen, wie in Deutschland, eine Flak - Helfer Aktion. Die Jungen sollten sich freiwillig melden, man bot ihnen allerhand und die Schulabteilung sollte diese Jungen rein unterrichtlich betreuen. Man hatte in Deutschland ja auch Flak - Helfer Kurse. Näheres kann ich Ihnen nicht sagen. Über den Erfolg der ganzen Geschichte habe ich auch nichts erfahren.
- F.: Was war KORTMANN's Aufgabe?
- A.: Er war der Besauftragte von NICKEL in Litauen. Seine Aufgabe war, die Hitlerjugend zu betreuen und die litauische Jugend auch zu erfassen und eine ähnliche Formation - Art Hitlerjugend - aufzustellen. Es war nicht immer sehr angenehm mit diesen Herren, denn die machten stets, was sie wollten.
- F.: Die Jugendabteilung sagte genau so gut, dass sie der Schulabteilung keine Weisung gäbe.
- A.: Die Schulabteilung konnte der Hitlerjugend auch keine Weisung geben.
- F.: Hat die Jugendabteilung Ihnen Weisung gegeben?

A.: Nein, das konnte sie auch nicht. Jeder machte seines allein. Das war genau wie in Deutschland auch. Sie hatten da die Hitlerjugend und diese versuchte stets, in die schulischen Belange hineinzufunken. Von einer einheitlichen Linie konnte man gar nicht reden.

F.: Ist Ihnen gesagt worden, wofür diese Luftwaffenhelfer gebraucht werden sollten? Nicht die deutschen, die baltischen.

A.: Als Luftwaffenhelfer, wie die deutschen auch. Näheres weiss ich nicht. Es waren ja auch freiwillige Legionen aufgestellt.

F.: War das der Name oder waren die freiwillig?

A.: Ich kenne keine. Was ich weiss, weiss ich nur von Ehrenlegen. In Lettland war die Freiwilligkeit sehr gross, in Litauen hat sie Schwierigkeiten gemacht.

F.: Aus welchem Grunde?

A.: Die Lage in Litauen war überhaupt viel undurchsichtiger als in Lettland. Das lag auch sehr viel an Generalkommissar, der leider keine sehr glückliche Hand hatte und von Menschenführung nichts verstehend. Da war doch dieser Obergabiettsführer WATERSBERG.

F.: Was war nach Ihrer Ansicht die Politik des Ostministeriums und das Ziel des Ostministeriums im Vergleich zu dem Endziel von LOHSE nach den verschiedenen Richtungen?

A.: Im allgemeinen war die ganze Politik durch eine Ziel- und Planlosigkeit ausgezeichnet. Die wussten ja überhaupt nicht, was sie wollten. Es war so, dass man überhaupt nicht mehr wusste, wer eigentlich etwas zu sagen hat.

F.: Was sie wollten, wussten sie. Aber wie wollten sie es erreichen durch welche Mittel? Man hat ja dann gesehen, wie sich diese Politik ausgewirkt hat.

A.: Die Schulabteilung wollte das Leuten hauptsächlich zeigen, dass die westliche Kultur etwas zu bieten hat. Studienräte aus Lettland und Litauen wurden nach Jena geführt, wo sie Vorträge hörten über rein klassische Themen.

- F.: Was war das andere Ziel? Der Anschluss der baltischen Staaten an das Reich.
- A.: Wie weit das, was wir betrieben, Anschluss war, weisse ich nicht. Ich sehe das als Kulturpropaganda.
- F.: Das Ziel war ein Grossdeutsches Reich mit allen anderen Staaten als Sklaven.
- A.: Das mag das Ziel gewesen sein. Ob das das richtige war, bleibt dahingestellt. Aber die Kultur, die in Deutschland wirklich war, denken Sie an die Musiker, Dichter, Wissenschaftler, denen zu gehen, kann ich nicht sagen, dass das schlecht ist.
- F.: Gegenüber einem Teil der Balten hat man diese Ansicht vertreten, weil man der Absicht war, diese Leute einzu-deutschen.
- A.: Die Balten trugen sehr viel in dieser Richtung in sich. Sie waren weit mehr westlich als östlich orientiert. Es war, daraus gesehen, nicht schlecht, was man machte. Hier war ja etwas zu geben, hier waren wirklich kulturhistorische Voraussetzungen.
- F.: Das Reichministerium für die besetzten Ostgebiete hatte im Osten eine Kulturaufgabe?
- A.: Hier sehen Sie zweifellos die Aufgabe der Schulabteilung. Sie wissen auch, dass nachher die meisten Leute ausschieden.
- F.: KOCH war also der böse Mann?
- A.: Ja, der war der böse Geist. Es lag auch viel daran, dass die Leute eben unfähig waren. Was da hineinkam, waren alles Angeber, aber keine Kenner. Deswegen sind wir reine Berufsmenschen ausgeschieden.
- F.: Wie war es mit BERGER?
- A.: Seine Rolle ist mir nie klar geworden.
- F.: LEIBBRANDT?
- A.: Etwas paradox ausgedrückt: Kennen Sie die Bücher von ihm? Sie sind oberflächlich und es steht nichts drin.

F.: Ich kenne auch andere Sachen von REIBRANDT. Er war Chef der Hauptabteilung Politik, in der Sie gearbeitet haben. Das Endziel war die Endlösung der Judenfrage im Osten.

A.: Ich selbst habe REIBRANDT leider nie gehört. Ich habe auch heute noch nicht den Eindruck, dass er die bedeutungsvolle Persönlichkeit war, die dorthin gehört hätte. Seine Schriften waren vollkommen unknackbar unbrechbar. Er hat nie die Rolle des starken Mannes gespielt. Ich hielt ihn für einen Menschen, der für diesen Posten zu unbedeutend ist. BERGER sollte diesen Fehler wahrscheinlich erweisen. So lange ich da war, sah man rein Russisch keine Wirkung von BERGER.

F.: Wann schieden Sie aus?

A.: Im Sommer 1944. Ich habe Urlaub genommen und habe praktisch seit Juni 1944 keinen Dienst mehr gemacht, obwohl ich erst Ende August 1944 ausschied.

F.: War BERGER zu der Zeit, als Sie ausschieden, noch im Ostministerium?

A.: Ich nehme an. Ist er nicht bis zum Schluss da gewesen? Ich weiss es nicht.

F.: Kennen Sie BERGER aus seinen anderen Stellungen?

A.: Ich kenne ihn nicht. Er war das unbekannte grosse Tier. Er hat wahrscheinlich so viel geholt, dass er sich um seine Stellung im Ostministerium wenig gekümmert hat. Die ganze Geschichte war ja überhaupt total verfahren und es war für einen reinen Berufsbeamten eine Fortur, in diesem Ministerium zu arbeiten.

Ende  
der Vernehmung

---